

Mitmachen ist wichtiger als gewinnen

HANDBALL Als Pfadi Winterthur nicht mehr auf Breitensport setzte, fand Bernhard Winkler in Andelfingen eine neue Heimat. «Vater Bernhard», so sein Übername, wurde zum doppelten Glücksfall für den Weinländer Verein.

Bernhard Winkler ist mit Leib und Seele dabei. Und mit Herz, mit viel Herz. Unvergessen bleibt die Szene an jenem grauen Berliner Ostersonntag, als das zweite Andelfinger Handballteam unbedingt seinen Goalie brauchte, dieser sich aber – nur aushilfsweise dabei, gross wie ein Schrank und mehr als gefährlich übermüdet – von niemandem berühren, geschweige denn wachrütteln lassen wollte. Bernhard Winkler sprang in die Bresche und brachte den Goalie auf die Beine. Erst mit geschmeidigen Worten, dann mit Bestimmtheit.

Bernhard Winklers Leidenschaft gilt dem Sport, als Fan, als Faustballer und als Handballtrainer. Für den Handballclub Andelfingen war er zweimal Retter in Not. Ausgerechnet mit der Eröffnung der Sporthalle im Jahr 2004 nämlich drohten dem HCA die Spielerinnen und Spieler auszugehen. Dass Bernhard Winkler und eine Mannschaft 20-Jähriger damals von Pfadi Winterthur nach Andelfingen wechselte, bedeutete mehr als nur eine Verstärkung. Von den ehemaligen Pfadi-Spielern sind einige noch heute im Eins, im Zwei und im Verein aktiv.

Start von «Handball macht Schule»

Der grösste Gewinn für den HC Andelfingen war aber Bernhard Winkler selbst. 2011 hauchte er dem HCA ein zweites Mal Leben ein, als er spontan zusagte, mit auf die Suche nach Nachwuchs zu gehen, durch die Weinländer Schulhäuser. Wieder war der Handball in Andelfingen dem Ende nah, wieder



Bernhard Winkler greift als Schiedsrichter auch mal ins Spiel ein.

Bild: spa

war Bernhard Winkler da. Mit Hunderten von Stunden «Handball macht Schule» gelang es, viele neue Juniorinnen und Junioren zu gewinnen. Ob um 6.30 Uhr oder um 12.15 Uhr, stets stand Bernhard rechtzeitig in der Haustüre: «So. Machen wir uns wieder auf den Weg.»

Wenn einer begriffen hat, warum die Welt Zeit, Energie und Freude in die Kinder und den Nachwuchs investieren muss, dann der 66-Jährige. Ob als Ausbilder in der Lehrwerkstatt von Sulzer, ob als Hauswart am Gymnasium Rychenberg oder als Trainer bei Pfadi und Andelfingen: Sein Blick galt nie alleine dem Resultat, sondern ging darüber hinaus. Es traf ihn darum tief, als Pfadi Winterthur nicht mehr auf ihn und den Breitensport setzen mochte, sondern alleine auf die Spitze.

Auf seinen Nächsten achten

Ungerechtigkeiten aller Art kann Bernhard Winkler nicht leiden. Junioren, die nur den eigenen Wurf aufs Goal als Ziel

haben, stutzt er zurecht. «Halt!», tönt es dann energisch durch die Halle. Er packt den Fehlbaren am Oberarm und zeigt zum besser postierten Mitspieler. «Hast du ihn nicht gesehen?», fragt er dann mit strengem Blick. Jetzt kommt der Pass. «Schiess», lautet die letzte Anweisung, dann lässt er das Spiel wieder laufen. Er ist auf Ausgleich bedacht. Auf der Welt ist Platz für alle, wenn jeder ein wenig auf den Nächsten achtet. An dieses Credo hält er sich und lebt es vor. Warum Bernhard so ist? Vielleicht, weil er als einer von vier Brüdern aufgewachsen ist? Vielleicht, weil er von den Vieren an den Turnfesten am wenigsten Kränze und Zweige holte? Vielleicht, weil er damals als «de Dick» galt?

Unterkriegen liess sich Bernhard deswegen nicht. Im Gegenteil: Er war überall dabei, im Turnen und in der Leichtathletik, und schon kurz nach der Gründung Anfang der 70er-Jahre auch im Handballclub Andelfingen. Mitmachen ist wichtiger als gewinnen. Faust-

ball spielt er übrigens immer noch. In Henggart natürlich, wo er aufgewachsen ist, ein Haus gebaut und mit seiner Frau Elsbeth zwei Söhne gross gezogen hat. Fort ging Bernhard nie. Er ist ein Weinländer und wird es immer bleiben.

Kein Techniker, aber ...

Kritiker mögen Bernhard Winkler vorwerfen, er sein kein Handballtechniker, kein Taktiker und kein Stratege. Sie haben recht. Als Trainer lebt er ganz für den Moment. Aber Bernhard Winkler ist Meister der Beständigkeit. Abgemacht ist abgemacht. Er ist pünktlich, er ist bereit und er will Einsatz sehen. Zum Ziel führen auch viele kleine Schritte, es muss nur jeder getan sein.

Frustriert ist Bernhard Winkler kaum einmal. Höchstens ein wenig eingeschnappt. Doch spätestens nach einigen Stunden wird er wieder der verlässliche und sorgende Trainer. Sein Spitzname lautete eine Zeit lang «Vater Bernhard». Einige der jungen Burschen hatten eben

Anmeldung für Schülerturnier läuft

Buben- und Mädchenmannschaften aus dem Bezirk Andelfingen sind eingeladen, am Handball-Schülerturnier vom 6. April mitzumachen. Die 2.- bis 6.-Klässler müssen aus derselben Klasse oder einer Turnklasse sein. Die Anmeldefrist läuft noch bis 6. März. Infos und Anmeldung: www.hcandelfingen.ch. (az)

einen Vater dringender nötig als einen (über)fordernden Trainer. Schleifen liess er die Zügel deswegen nicht. «Es gibt für alles eine Grenze.» Wenn es sein muss, kann Bernhard Winkler auch anders, schliesslich war er im Militär Feldweibel. Geradeheraus sagt er dann, was er von Unsinn jenseits der Grenzen hält. Weil sein Zorn gerecht ist, verfehlen die Worte ihre Wirkung selten, auch wenn der Lernprozess bei einigen jungen Handballern dauert.

Auf letzten Sommer hin wollte Bernhard Winkler zurücktreten. Wieder einmal. Verdient hätte er den Ruhestand, nach über 30 Jahren im Handballsport, von der U9 bis zur U21 und von der 4. bis in die 2. Liga. Zu tun hätte er auch, zu Hause und anderswo. In Baar zum Beispiel, wo er seine Enkelin hütet, oder um sein Haus und in den Reben. Und im Fernsehen gibt es viel zu sehen, vom Ringen und Schwingen bis zu Abfahrt, Slalom und Kombination.

Ganz losgelassen hat ihn der HC Andelfingen dann aber doch nicht. Als Leiter des Fördertrainings am Mittwochnachmittag bleibt er dem Club erhalten. Beizeiten wird Bernhard Winkler jeweils da sein, im schwarzen HC-Andelfingen-Trainer und mit der blauen Turntasche in der Hand. Er wird fordern, antreiben, lenken und loben – und wenn nötig laut pfeifen. (David Herter)

Kurs auf die Schweizer Meisterschaft

RHYTHMISCHE GYMNASTIK Die RG Winterthur-Weinland veranstaltet im Mai einen Qualifikationswettbewerb für die Schweizer Meisterschaft. Dabei stehen Einzel- und Gruppenkuren auf dem Programm.

MICHAEL ANDEREGG

Anfang Mai treffen sich über 100 Gymnastinnen aus der ganzen Schweiz in der Sporthalle Rietacker. Dort findet der zweite Jugend-Qualifikationswettbewerb für die Schweizer Meisterschaft Mitte Juni in Genf statt. Der erste Quali-Wettbewerb findet einige Wochen vorher in Neuchâtel statt. Um sich für die

SM im Einzelwettkampf zu qualifizieren, zählt die bessere Rangierung an den beiden Qualifikationswettkämpfen. Die Mädchen im Alter von 8 bis 14 Jahren treten am zweitägigen, vom Verein Rhythmische Gymnastik Winterthur-Weinland (RGWW) organisierten Wettkampf einzeln und in Gruppen gegeneinander an. In den Einzelkategorien P2 und P3 zeigen die Mädchen mit eineinhalb Minuten dauernden Kuren ihr Können – als Handgeräte dienen Seil, Reif, Ball, Keulen oder Band. Rund ein Drittel der Teilnehmerinnen werden sich voraussichtlich für die Schweizer Meisterschaft qualifizieren.

Bei den Qualifikationen mit von der Partie sind vier Mädchen der RGWW. Unter anderem Margherita de Ciutiis

aus Hettlingen (P3). Jede Gymnastin, die an der SM startet, hat die Möglichkeit, ins Gerätefinale zu kommen. Zum Beispiel: «Wenn eine Teilnehmerin im P3 in der Gesamtnote nicht gut abschneidet, mit einer Gerätekur Seil aber besonders gut ist, kann sie ins Gerätefinale kommen und dort Schweizer Meisterin P3 mit Seil werden», erklärt Vereinspräsidentin Simone Wirz.

Gruppen ohne Qualitress

Einen besonderen Höhepunkt bilden die Gruppenwettkämpfe, bei denen auch ältere Gymnastinnen teilnehmen dürfen. Zwar müssen sich die Fünfergruppen nicht für die Schweizer Meisterschaft qualifizieren, der Wettkampfmodus sieht aber eine Teilnahme an

den Qualifikationswettkämpfen vor. In den Kategorien G1 und G2 wird neben der technischen Darbietung und dem künstlerischen Ausdruck jeder einzelnen Gymnastin die Synchronität der Gruppe bewertet. Die RGWW wird am Heimspiel mit zwei Gruppen vertreten sein. Darunter auch die Weinländerinnen Ramona Ott aus Henggart (G1), Sabrina Roggensinger aus Hettlingen, Tanisha Senn aus Sulz-Rickenbach und Margherita de Ciutiis (alle G2).

Die Qualifikationswettkämpfe für die älteren Jahrgänge (Kategorien P4 bis P6) finden im April und Mai in Uster und in Ems statt. «Die Kategorien sind getrennt, weil alle Altersklassen gemeinsam zu viel wären für ein Wochenende», erklärt Simone Wirz.



Die Gruppe G2 im Training (hier ohne Margherita de Ciutiis) v.l.: Tanja Chatelein (Winterthur), Emily Seiler (Pfungen), Sabrina Roggensinger (Hettlingen, Mitte vorne), Tanisha Senn (Rickenbach, Mitte hinten) und Alina Heri (Winterthur).



Margherita de Ciutiis aus Hettlingen will sich in der Kategorie P3 für die SM qualifizieren. Bilder: zvg

RGWW: 30 Mädchen

Bei der Rhythmischen Gymnastik Winterthur-Weinland trainieren 30 Mädchen aus der Region bis zu 14 Stunden pro Woche. Einige sind Mitglieder des regionalen Leistungszentrums in Uster und haben bereits nationale Auszeichnungen errungen. So zum Beispiel Cinzia Mora aus Rickenbach-Sulz oder Fiona Weber aus Winterthur. (mra)